

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Als ich fertig war, sprach Theodor: „Wahrhaft seltsam und wunderbar! Dennoch mir das Liebste und auch Originellste ist, wovon du keine oder nur schwache Erinnerung trägst, hier dein Lieberroman, und ich sage dir, Koloman, die Wanderung in die teure Heimat kannst du vor der Hand noch unterlassen; denn — staune, wie du willst! — dein Traum ist doch nichts als eine poetische, sehr freie Verdeutschung deines welschen Abenteurers. Saphilie, das erst hingebende, weiche, dann aber spröde, rückweisende „Weißrot“-Töchterlein ist Komtesse Rossalbi (Weißrot), wie sie leibt und lebt; und dein bald Doppelgänger, bald Rivale, der Rittmeister Plozkott, wer anders als wieder, wie er gegen dich war und handelte, — der Gardekapitän Paolo Scotti (Plozkott); die Beigaben sind, wenn auch nicht alltägliche, doch nicht ganz ungewöhnliche Arabesken um die Traumsfabel.“

Ich war erstaunt, aber nicht erfreut über den Scharfsinn des sonst nur witzigen Kopfes. Allein, wie mit der Erstarkung meines Körpers auch mein Denken und Wollen wieder kräftiger wurde, sah ich mehr und mehr ein, daß Theodor Recht habe.

Statt der Komtesse oder gar einem Phantom nachzujagen, streute ich auf die flammenrote Schmarre im Gesicht noch ein paar Jahre kühlenden Meißelstaub und — die Geschichte: „Traum — ein Lieben“ ist zu — Ende.



Der große deutsche Männerchor¹⁾

1844—51.

Als das erste deutsche Sängersfest in Würzburg — wenn ich nicht irre, im Herbst 1844 — ausgeschrieben und abgehalten wurde, mußte ich der Neuheit und Ungewöhnlichkeit dieser Erscheinung einmal ein eigenes Nachdenken widmen, das mir ein gar erfreuliches Resultat lieferte. Mir kam nämlich vor, es sei plötzlich dem guten, deutschen Michel die Schlafmütze vom Haupte gefallen, über dieses ungeheure Ereignis sei er erwacht und — doch ich habe ja meine freudige Vision damals sogar in Reime gebracht — hier stehen sie:

„Ich hör' ein Brausen, bald hell, bald dumpf,
Als wollte sich läutern der alte Sumpf.

Ich hör' ein Brausen, fast wie Gesang,
Das hallt den alten Main entlang.

¹⁾ Aus „Das bunte Buch“.
Stelzhamer, 27. Band.